

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
aus Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 2. April 1893.

№ 39.

Was thun?

In der Abwicklung unserer Reorganisationsaufgaben greift soeben ein neues Stadium Platz. Jüngste Vorkommnisse drängen, die endgültige Entscheidung in der Invalidentassenfrage in Kürze zu fällen.

Die Frage der Umgestaltung des beregten Kassenzweiges kam, wie jeder unserer Leser weiß, mit der Verhängung der Sequestration über die Kasse während des unvergesslichen Reunionskampfes in Fluss. Dreihundert angestiftete Notthelfer genügten damals, um das 18 000 Mitgliedern gehörige Institut aus den Händen der legitimen Verwaltung in die eines gerichtlichen Sequesterators zu bringen. Auf die von dem Prinzipalsrechtsanwalt Dr. Schmidt eingeleitete Klage folgte ein „Vergleich“, gemäß welchem eine Generalversammlung, die voriges Jahr in Stuttgart stattgefunden hat, über die fernere Gestaltung der Kasse befinden sollte, das geschah, darauf putzten die Gegner „Proteste“ an, in denen eine Anzahl Mitglieder mit dem in Stuttgart geschaffenen Statut sich unzufrieden erklärten, doch waren jene „Proteste“ von keinerlei Folgen begleitet, wahrscheinlich weil man noch rechtzeitig ein sah, daß sie in sich zerfielen; dann aber ereignete sich die große Staatsaktion, daß bei der Umwandlung des U. V. D. B. in den Verband in Stuttgart etliche 40 und auch an mehreren anderen Orten vereinzelt Gehilfen mit Befreitenknöpfen und sonstige Druckereibeamten „den Umzug“ mitzumachen verschnähten und vom Verbands fernblieben unter der heitern Reservation ihrer „Rechte“ an die Invalidentasse — die ein integrierendes Ganze sind mit den Pflichten zum Verbands. Dr. Schmidt projekte das schwere Geschick des Gauppischen Gutachtens ab und machte sich zum wiederholten Mal auf den ihm so bekannten und gewohnten Weg der Anzeige bei den hohen Landesregierungen, sie bittend, seinen unternehmerfrommen Schällein gnädigen Schutz gegen die „sozialdemokratischen“ Böcke zu gewähren. Ob er neubenei Klage angestrengt hat, darüber herrscht stockfinstere Nacht, allein diesen Punkt behandeln wir noch weiter unten.

Auch den bisherigen Effekt des Schmidtschen Massenvorgehens kennen unsere freundlichen Leser: er kristallisiert sich in einer Verfügung der bayrischen Regierung von Mittelfranken an die Invalidentasse des Gaus Bayern. Infolge dieses Regierungsbefehles soll jene Kasse alle solche als Mitglieder weiter schätzen, denen es je beliebt, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker den Rücken zu kehren oder die von ihm ausgeschlossen werden. Ein Paragraph des Statuts der bayrischen Invalidentasse, der verbandsnichtangehörige Kassensmitglieder verneint, soll gestrichen werden.

Bei Beurteilung der vorliegenden Verfügung hat man sich vor Augen zu halten, daß jene Statutbestimmung eine alte und seither genommene ist: der nunmehr aus „heiterem Himmel“ — dieser wird aufs beste durch eine gleich zu erwähnende Aeußerung des Kollegen Kiefer aus München in Stuttgart markiert — heruntergeschwirrende Donnerkeil gewinnt danach eine an Bedeutung. Erschwerend fällt die Thatsache ins Gewicht, daß die bayrischen Landesländer, die er am nächsten betraf, nämlich der Kassenvorstand, von dem ersten Willensakte der Regierung von Mittelfranken um mehrere Posttage später benachrichtigt wurden, als „ausländische“, nämlich sächsische Unterthanen, die zwar zu der leitenden Schar der „höheren Intelligenz“ zählen, mit der bayrischen Invalidentasse erichtlich jedoch nichts zu schaffen haben, sofern das Eigentum der Arbeiter als heilig genug gilt, um Leuten, die nicht die Nagelprobe zu ihm geholfen, ein wenig das Verhältniß zu schärfen, wenn sie den Unterschied zwischen Wein und Dein durch jede Operationen zu verwischen sich angelegen sein lassen. Die der Ursprünglichkeit ermangelnde und den Leitern des Buchdruckerunternehmerverbandes mit vorzüglicher Eile übermittelte Regierungsentschließung macht es also heftig fühlbar, wach scharer Wind weht und wohin er weht — falls es dieser letzten Briefe dazu noch bedurfte.

Demnach sind wir, da die Sache der bayrischen Gau-Invalidentasse in ihrem innigen Zusammenhange mit der Zentral-Invalidentasse als eine allgemeine Verbandsache gelten muß, zudem auch die Zentral-Invalidentasse selbst noch in Ungewissen schwebt über das was sie von den Gegnern zu erwarten hat, vor die Frage gestellt: „Was thun?“ Die Antwort ist leicht aus dem Protokolle der letzten Generalversammlung in Stuttgart zu holen.

Eigentlich waren sämtliche Redner in Stuttgart darin einig, daß die Invalidentasse den Belästigungen und Verfolgungen ebenso zu entziehen sei wie die übrigen Verbandsinstitutionen. Nur über das Tempo dachte man verschieden, auch über die Möglichkeit, die Kasse vor dem Odium einer „Schusterkasse“ sichern zu können durch ein eignes Statut, trugen sich einige der Delegierten mit mehr oder minder großen Hoffnungen. Kollege Kiefer ist bereits zitiert worden. Er gab sich zwar ebenfalls als Freund der Verschmelzung des Invalidentenzweiges mit der Verbandskasse zu erkennen, plädierte aber gleichwohl für eine Fassung des Statuts, gemäß welcher die Kasse ein separater Zweig, doch nur für Verbandsmitglieder sein solle. Hier berief sich Kiefer auf die bayrische Kasse: „In unserm von der bayrischen Behörde genehmigten Invalidentassenstatut steht, daß wer aus dem U. V. D. B. aus-

tritt oder ausgeschlossen wird, auch aus der Invalidentasse austreten muß. Bei uns wurde so verfahren und eine Klage gegen dieses Verfahren wurde bis jetzt nicht anhängig gemacht. Ich glaube, wenn die Generalversammlung ähnliche Bestimmungen trifft, so ist die Abhängigkeit des Invalidentenbezuges von der Angehörigkeit zur Gewerkschaft in Zukunft gesichert.“ Nun, die bayrischen Kollegen teilen jetzt mit den übrigen den Dr. Schmidt und dessen Gefälligkeiten, die Verbandsseitigkeit ihrer Invalidentasse wird jetzt angefochten so grimmig wie die der Zentralinvalidentasse und damit ist eine Voraussetzung eingetreten, unter welcher selbst die einer Verschmelzung aller Unterstützungsweige kühl gegenüberstehenden Delegierten den festen Entschluß ausdrückten, die Verschmelzung vollziehen zu wollen.

„Lassen Sie uns heute das Statut beschließen und Bestimmungen hineinbringen, nach welchen eine Auflösung später möglich wird, wenn wir dazu gedrängt werden sollten“, sagte Herr Kapppenhammer. „Zeit und froh, wenn wir die Kasse unbehindert weiter führen können, sollte aber die Behörde uns Schwierigkeiten machen, so muß dieser Fall berücksichtigt sein“, meinte der Vorsitzende Herr Döblin. „Wir müssen uns ein Statut schaffen, präzisieren darin die Auflösungsbedingungen und für den Fall, daß die Behörde uns bei Weiterführung der Kasse neue Schwierigkeiten bereiten sollte, liegt es in unsrer Hand, die Kasse aufzulösen“, so äußerte sich Herr Westek-Berlin. Dieser IDeengang, den noch mehrere andere entwickelten, bestimmte denn auch die gesamte Versammlung in ihrer Beschlusfassung.

Die Stunde ist gekommen wo den Worten die That zu folgen hätte. In klassischer Form sind uns die behördlichen Schwierigkeiten auf den Leib gerückt, denn die Sache der bayrischen Kollegen ist eben die unsrer aller. Fügen sie sich dem Gebote, so durchlöchern sie das eiserne Prinzip, daß die Verbandsklassen den Verbandsmitgliedern und nur ihnen gehören — dieses Prinzip werden die Bayern aber hochhalten; fügen sie sich dem Regierungsgebote nicht, so will man ihnen den Geschäftsbetrieb entziehen — ihre Invalidentasse endet. Für diesen Verlust muß ihnen der Verband Ersatz bieten und er kann es nur auf eine Weise, die obendrein seinen eigenen Intentionen gleichfalls entspricht. (Mit einer vielleicht möglichen zweischneidigen richterlichen Ansetzung der Verfügung gleich der gegen die Herrfurthischen Verbote wird die bayrische Kasse gewiß nicht beginnen, die dortigen Kollegen werden vom Verbands verlangen, daß er das praktische, sicher zum Ziele führende und das Uebel radikal beseitigende Mittel anwendet.)

Den Verbandsintentionen dürfte am meisten gedient sein, wenn zugleich mit der bayrischen

Die einzige Nummer erscheint Sonntag den 2. April.

auch die Zentral-Invalidentassenfrage gelöst, der beide umschlingende gordische Knoten zerhauen wird. Wie stellt sich die Lage der Zentral-Invalidentasse dar? Ueber ihr hängt das Damoklesschwert der Schmidt'schen Klage — „von der niemand nichts weiß“. Der Vorstand der Invalidentasse spricht von einem „in Aussicht stehenden“ Prozesse, in der Zeitschrift f. D. B. wurde vor drei Wochen von den „in München und Stuttgart schwebenden Prozessen“ des Dr. Schmidt geschrieben. Wird nun prozessiert oder nicht? Nur der berühmte Anwalt mit dem häufigen Namen kann es sagen. Aber ob nun prozessiert wird oder nicht: beides ist egal möglich. Wirft uns Herr Dr. Schmidt die Klage an den Hals, so würden wir sie zu parieren haben, mag es sein, „bis ans Reichsgericht“. Gewinnt die Kasse den Prozeß — und das Steinersche Gutachten kann freilich in der selbstverständlichen Erwartung nur bestärken — dann hätten wir einen „Sieg“ erzielt, den wir ohne die Anstrengungen des Prozesses haben könnten durch die einfache Manipulation, die mit dem schönsten Erfolge bei den übrigen Verbandszweigen effektuiert wurde. Verliert die Kasse, dann hätte sie die hohen Prozeßkosten zu tragen und ihre Verfassung im Verbandsinne dennoch zu ändern. Hierzu tritt der mißbefriedigende Umstand, daß ein siegreicher Ausgang noch kein Präjudiz vor späteren Eingriffsversuchen bildet. Scheint es gelegentlich den Gegnern abermals nützlich, vor die Kasse ein Schloß zu hängen, dann beehren sie unverfroren das Gericht eines andern Ortes mit ihren Anträgen und da die Vergangenheit lehrt, daß sie bei ihren Gesuchen auf ein seltenes Glück rechnen können, so ist jeder in der Lage, sich das was weiter möglich, ja wahrscheinlich wäre zu vergegenwärtigen. In solchem Falle hätte der Verband von dem Prozeßsieg bloß den Vorteil, daß er gestützt auf das Urteil ein Gericht unter gewissen Bedingungen zu der Zurückweisung der wiederholten Klage gewinnen könnte, wodurch erstens eine je nachdem verhängnisvolle momentane Beunruhigung der Mitglieder nicht verhütet würde, wie sodann zweitens auch anzunehmen ist, daß die Gegnerschaft bei dem neuen Angriffe mit üblicher Geriebenheit sich vorgehen und ihre Klage mit einer Motivierung angestrengt hätte, auf grund welcher für das Gericht die Konstruktion des Klagefalles schlechterdings ein abweichendes Gesicht aufwies.

Also nach beiden Seiten fragwürdig erscheint uns die Aufnahme des Prozesses, doch eine dritte Möglichkeit kommt noch in betracht. Wie, wenn die Gegner den Prozeß stetig zurückhalten als ein Schlachtheil, mit dem sie in kritischen Zeiten hervorbrechen, um unsere Reihen zu verwirren? Wenn sie die Durchführung des Prozesses des ungewissen Ausgangs wegen vermeiden, die Streitfrage zur Versumpfung bringen und das Damoklesschwert über unseren Häuptern verewigen? Unserer Erachtens gäbe ein solch prekärer Zustand den unangenehmsten Vorfällen an Unleidlichkeit nicht das geringste nach.

Aus allen diesen Gründen stimmen wir dafür, daß die Zentral-Invalidentasse mit der bayrischen gemeinsame Sache macht und alle deutschen Verbandskollegen den Verband befähigen, künftig die Invalidenthilfe aus seinen Mitteln zu leisten.

Hierzu müßte natürlich eine Generalversammlung der Kasse die Wege ebnen, wie auch dies der heute zu Osnabrück in München stattfindende bayrische Gautag jedenfalls durch Auflösung der eignen Invalidentasse thut. Denkbar ist es schon, daß ein diesbezüglich zielsicheres Vorgehen unsererseits den gegnerischen Kanzler oder Justizminister oder auch Staatsanwalt in Bewegung setzen würde, denn zu den Freuden gehört es nicht, sich eine

so „interessante“ Hofe verderben zu lassen. Von Mitleid oder gar Besürchtungen dürfte uns hartgejottene Verbändler jedoch so eine Art wie Doweischer Panzer frei halten. Sind wir mit uns darüber einig, und nach den unaufhörlichen Attaquen ist wohl auch dem Langmütigsten der letzte Knopf an der Hofe der Geduld gerissen, daß wir unsere wohlthätigen Einrichtungen den ärgerlichen Antastungen entziehen müssen, schenken wir dem Verband und damit uns Mitgliedern selbst das Vertrauen, in Invalidentät so verlässlich für uns zu sorgen wie bei den jetzt schon seiner Sphäre obliegenden Zufällen, dann mögen die Herren Doktores ihre letzten Register getrost ziehen. Die Schließung der Kasse kann niemand verbieten, niemand verhindern. Eine Liquidationskommission würde die vorhandenen Invaliden und des Kassenbestande weiter unterstützen und die zahlenden Mitglieder leiteten die jetzt nach Stuttgart fließenden 20 Pfennig als erhöhten Verbandsbeitrag nach Berlin und bezögen vom Verbandsbeitrag bei Invalidentät Unterstützung. Das wäre so ziemlich der ganze Unterschied — bei Dichte versehen keiner! Ein Arrangement, dem Verband und seinen Mitgliedern je früher desto mehr zum Segen und darum sobald wie möglich zu erwünschen.

Fragen also die Mitglieder der bayrischen Invalidentasse, wenn der Auflösungsbeschluss in München gesprochen: was geschieht denn aber mit uns? — so möge unsre Antwort darauf lauten: Für die Zukunft kennen wir nur noch eine Kasse, einen Sammelpunkt, und das ist der Verband der Deutschen Buchdrucker! Wir alle in Deutschland fühlen uns mit Euch Bayern solidarisch, liquidieren unsre Kasse und der Verband wird mit derselben Promptheit den invaliden Kollegen wie den arbeitslosen und erkrankten eine unbeugsame Stütze sein!

Die Beendigung des Lancashire Spinnerstreiks.

Zu mehreren Malen hat der Corr. den riesenhaften Ausbruch der Spinner von Lancashire in Artikeln besprochen und jetzt, wo der Streik beendet, freuen wir uns, in einem Epilog der Volks-Zeitung dessen relativ günstigen Ausgang in eingehender Weise dargestellt zu finden und ergreifen die Gelegenheit, auch diesen schön geschriebenen Bericht über den Friedensschluss und die Friedensbedingungen unseren Lesern zu vermitteln. Angesichts der eigenartigen Verhältnisse der in Rede stehenden Branche wollen wir sogar die weltauschauenden Hoffnungen auf den Anbruch einer unzerstörbaren Friedenszeit in den Spinnereibetrieben ohne Gegenbemerkung hinnehmen, obwohl die Erfahrung gelehrt hat, daß solche scheinbar unvergänglichen Vereinbarungen an den Zeitumständen vielfach wie Glas brachen.

Der Londoner Berichterstatter schreibt: Gestern morgen (am 24. März) vollzog sich im östlichen Teile von Lancaster, auf dem volkswirtschaftlich historischen Boden von Manchester, eines der bemerkenswertesten Ereignisse in der Geschichte der politischen Oekonomie, die sich ja seit geraumer Zeit in der Arbeiterfrage konzentriert. In einer zwölf Stunden währenden Schlusssitzung im Brooklands-Hotel, sechs Meilen von Manchester — einem Orte, der zum Zwecke der absoluten Geheimhaltung der Unterhandlungen gewählt worden war — kam nach zwanzigwöchigem Streik endlich eine Einigung zwischen dem Baumwollspinnern und -Fabrikanten von East-Lancashire zu stande.

Im Späthommer des letzten Jahres schlugen die Arbeitsherren eine zehnprozentige Lohnreduktion unter Berufung auf den schlechten Geschäftsgang vor. Die Proposition wurde von den Arbeitern rundweg abgelehnt; aber auch auf seiten der Fabrikanten war zu einer so bedeutenden Herabsetzung der Löhne die zu einem erfolgreichen zwangswise Borgehen nötige Einigkeit nicht herzustellen. Man unterhandelte also und im Spätherbste traten die Fabrikanten in geschlossener Reihe mit einem Ultimatum von 5 Prozent Reduktion an die Arbeiter heran. Diese wollten von einer Lohnreduktion überhaupt nichts wissen; die einzige Konzession, zu der sie sich bereit erklärten, war eine Verlängerung der Arbeitszeit resp. Verminderung der Arbeitsstunde bei — verhältnismäßig — gleichbleibenden Löhnen; sie wollten das Uebel der Ueber-

produktion beiseite lassen, aber mit steigendem Bedarfe wieder ihres vollen alten Wochenverdienstes sicher sein, ohne erst für eine Erhöhung auf den alten Stand von neuem unterhandeln zu müssen. Den Arbeitgebern war es mit ihrem Ultimatum ebenso ernst gewesen wie den Arbeitnehmern mit ihrem entschiedenen Nein und so kam es zum Streik. Er entwickelte sich zu dem größten und, in materieller Hinsicht, folgenschwersten, den die Geschichte kennt. Nur annähernd kann man mit ihm den Streik der 25000 Weber von Preston — vor 40 Jahren — vergleichen, der nach 38wöchentlicher Dauer und nach einem Gesamtverlust aller Beteiligten von über einer halben Million Pfund Sterling (ca. 10 Mill. M.) mit einer vollständigen Niederlage der Streikenden endete. Die Zahlen aber, die ein Bild von dem eben beendigten Streik der Spinner von East-Lancashire geben, sind das vielfache der angeführten, wengelt die Dauer der Arbeitseinstellung nur ungefähr halb so groß war als im Falle von Preston.

Die Zahl der diesmal durch den Streik betroffenen Hände wird mit 125000 nicht zu hoch geschätzt; denn nicht bloß die Spinner wurden durch den Streik tangiert, sondern auch viele Tausende von Webern, denen es an zu verarbeitendem Garne gebrach. Den Verlust an Löhnen allein beziffert man auf 60000 bis 70000 Pfund Sterling (1200000 bis 1400000 M.) wöchentlich und den sonstigen Verlust (an Kapital und Zinsen auf seiten der Fabrikanten, ferner der Händler und anderer Interessenten) auf mindestens eine Million Pfund (20 Millionen M.).

Worin sich aber der Lancashire-Streik am wesentlichsten von dem zu Preston unterscheidet, das ist der eklatante Sieg, den die Spinner, besser gesagt der Trade-Unionismus, gefeiert, wenn auch erst nach furchtbar hartem Kampfe, errungen haben. Alles was die Fabrikanten durchzusetzen vermochten, war eine Lohnreduktion von 2 1/2 Prozent oder sieben Pence auf das Pfund. Auch ihre Anregungen wegen eines Uebereinkommens bezüglich der Zulassung von Nicht-unionisten in ihre Werkstätten und wegen Festsetzung einer gleitenden — auf Gewinn oder Verlust je dreier vorhergehender Jahre zu basierenden — Lohnskala fielen zu Boden.

Dagegen enthält das neue — dauernde — Uebereinkommen (nur die Lohnreduktion wurde temporär, und zwar auf sechs Monate festgesetzt) etliche Punkte von der höchsten Bedeutung, welche auf eine friedliche Beilegung aller künftigen Streitigkeiten — nicht bloß der die Löhne betreffenden — abzielen und den Fabrikanten ebenso wie den Arbeitern fortan die Möglichkeit nehmen, durch willkürliche, willkürliche oder unaufrichtige Entschlüsse und Forderungen während in den Gang der Industrie einer- und des Arbeiterbudgets andererseits einzugreifen.

Gleich im ersten Artikel erklären beide Parteien, daß der Ausbruch von Zwistigkeiten zwischen ihnen für beide Teile vom Uebel ist und daß es nützlich und wünschenswert wäre, wenn künftighin entgegengesetzte Differenzen rasch und im freundschaftlichen Weg (amicably) beigelegt und Streiks und „lock-outs“ (d. h. Aussperrungen von Arbeitern durch die Arbeitgeber) vermieden würden. Artikel 4 setzt, von dem gegenwärtigen speziellen Fall absehend, fest, daß künftighin keine Lohnreduktion oder Herabsetzung weniger oder mehr als 5 Proz. betragen und niemals vor Ablauf mindestens eines Jahres seit der letzten Aenderung statthaben solle.

Der wichtigste Artikel jedoch ist der sechste. In demselben verpflichten sich beide Parteien — der Arbeiterbund und die Fabrikantenna — fürderhin keinen Streik und keinen lock-out anzurufen, zu unterstützen oder gar in Ausübung zu bringen, ohne den Streitfall vorerst einem Schlichter-Komitee — bestehend aus je drei Delegierten von beiden Parteien — zur Entscheidung nach sieben tägiger Beratung unterbreiten zu haben; erachtet es die respektiven Verbandssekretäre für notwendig, so können sie eine Verstärkung des Komitees auf acht Mitglieder beschließen und in diesem Falle steht dem Schiedsgericht eine weitere Beratungszeit von einer zweiten Woche zur Verfügung.

Was die Eröffnung neuer Absatzgebiete im Auslande betrifft — heißt es dann im achten Artikel — sowie die angefertigte Aenderung prohibitiver Auslandszölle und andere ähnliche, das Wohl und Wehe der Baumwollindustrie berührende Gegenstände, so sollen diese in Zukunft ebenfalls durch ein gemeinsames Komitee von mindestens sechs Delegierten (je drei) der Beratung unterzogen werden und beide Vereinigungen wollen stets gemeinschaftlich ihren ganzen Einfluß zu gunsten ihrer Industrie zur Geltung bringen.

Die gewissenhafte Durchführung des Uebereinkommens ist lediglich auf Treu und Glauben gestellt, ein ehrendes Zeichen für den englischen Rationalcharakter, der sich in dem ärmsten Arbeiter so wenig verweigert wie in dem reichsten Fabrikanten.

Als gestern morgens nach vier Uhr der Vertrag unterzeichnet wurde, da dämmerte ein neuer Tag einer neuen Zeit. Der Präsident des Fabrikantenvereins und zugleich des Unterhandlungsausschusses, Mr. H. G.

Geförben.

In Frankfurt a. M. am 25. März der Faktor des Frankf. Journals Wilhelm Kopp im Alter von 51 Jahren — Gesichtstrolche.

Briefkasten.

B. in Mainz: Dankend erhalten.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Auf die vielen Anfragen in betreff der Linkischen „Wortteilungen“ teilen wir mit, daß uns ein Verschulden an der Verzögerung nicht trifft. Der Grund derselben liegt an der notwendig gewordenen Neuherstellung der Platten, doch ist nunmehr zu erwarten, daß in kurzer Zeit die Angelegenheit ihre Erledigung finden wird.

Berlin.

Der Vorstand.

Frankfurt-Hessen. Laut Beschluß des Bauordnungsamtes findet in diesem Jahre zu Pfingsten (21. Mai) in Frankfurt a. M. ein Ganttag statt. Anträge hierzu sind bis spätestens den 25. April zu senden an Karl Tomine, Frankfurt a. M., Wielandstraße 2.

Stettin-Land. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, den dermaligen Aufenthalt des Maschinenmeisters August Körner, Inv.-Nr. 15438, vor einiger Zeit in Dohnau in Schles. in Kondition, an Gg. Kaufmann, Stettin, Bogislavstr. 45, S. III., mitzuteilen, da K. hier noch Vereinsverbindlichkeiten zu regeln hat.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Königsbütte der Seper M. Quaschinsky, geb. in Oppeln 1872, ausgel. in Ratibor 1890. — In Kattowitz der Seper Adols Panewader, geb.

in Breslau 1871, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — E. Bannier in Deuthen, D.-Schl., Kl. Blottnigstraße 19, I.

In München die Seper 1. Max Kraut, geb. in München 1875, ausgel. das. 1892; 2. Johann Benz, geb. in München 1875, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglieder; 3. Martin Ernst, geb. in Neusäß (Ungarn) 1866, ausgel. in Panchova 1884, war schon Mitglied. — A. Kiefer, Adalbertstr. 84, III. r. In Soest der Seper H. Lanko, geb. in Soest 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — In Dortmund der Seper Fritz Wellbrint, geb. in Dortmund 1873, ausgel. das. 1891; war schon Mitglied. — Friedr. Döller in Dortmund, Ostwall 23.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Görlik. Der Buchdrucker-Berkehr befindet sich vom 1. April ab im Gasthose zur Stadt Hamburg (Zentralherberge), Ober-Steinweg 7. Corr. liegt aus.

Freigelegte Seite 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

Kleine Druckerei-Einrichtung

nach langjährigen, prakt. Erfahrungen zusammengestellt, nebst schöner Accidenztretmaschine, billig u. zu fulanten Bedingungen abzugeben. Offerten unter Nr. 151 beiorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

Für tüchtigen Buchdrucker

bietet sich günstige Gelegenheit, eine flottgehende Buchdruckerel (gewerkschaftl. Arbeiten, auch Zeitschriften) bei mäßiger Anzahlung zu erwerben. Ein Teil des Kaufpreises kann durch Lieferung von Druckarbeiten abgetragen werden. Offerten unter Nr. 271 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kupferdrucker

273

tüchtig in Radierung, Stich und Helio gravüre wird zum sofortigen Antritte gesucht. Offerten zu richten an A. F. Marks Druckerei, St. Petersburg, Mittlere Podjatscheskaja 1.

Tüchtiger Notenseher

welcher auch in allen anderen Sgarten bewandert ist, sucht sofort oder später Stellung. Werte Offerten erbittet G. Hagen, Aachen, Georgstraße 11, III. [274

Ein junger, tüchtiger

Werk- und Zeitungsetzer

sucht bis 10. April oder früher Kondition. Offerten erbittet August Wohl, Schriftsetzer, Bildhof bei Saarbrücken. [272



1000 Stück
abgeliefert

Die kraftigsten und besten
Cylinder-
Tret- und Accidenz-
Schnellpressen

BOHN & HERBER
Würzburg

Man verlange Prospekt
ausführlicher Druckproben
und Zeugnisse

X- und O-Beine

verdeckt bei jedem gänglich, ohne Rechanif, Schlenen usw., Heinrich Payers gefehlich geschüpter (E. H. & 456)

Ggalisator.

[191

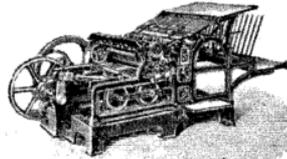
Bequem und leicht. Bei jedem Beintleide passend und unsichtbar. Miltir. Propekt gegen Zehnspfennigmarke franko in verschlossenem Couvert ohne Firma.

Heinrich Payer, Hamburg 40, Gr. Bleichen 70.

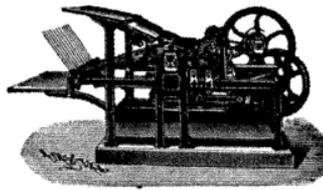
Bilg zu verkaufen: Waldow, Wörterb. d. graph. Künste, geb. neu, u. Lehre d. Accidenzfrage, 2. Aufl., geb. neu. Neumann, Oldenburg i. Gr., Dwohr. 2. [269

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Berantu. Redakteur: W. Gals: Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neudntz, Konstantinstr. 8. Druck: Rabelli & Hille, Leipzig.

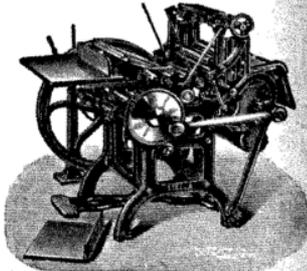
Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.
in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse
mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.

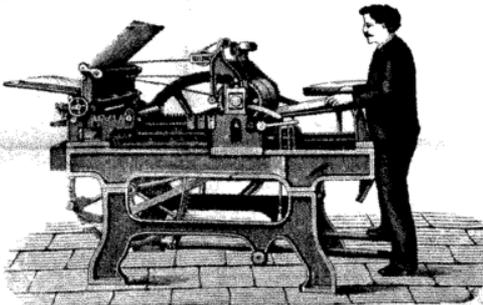


„Rhenania“
Beste Accidenzpresse
in 6 Grössen.



„Stella“ Patent.
Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmaschinen.
Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.
Kulante Zahlungsbedingungen.



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein.
Joh. Hoffmann.

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungdruck. mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien

liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftgießerei, Maschinenfabrik, Fachtscherei.



Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Der Vorsitzende Paul Seidel ist jeden Abend von 7 bis 1/2 9 Uhr in der Wohnung (Leipzig-Neudntz, Borsdorfstraße 21, III) zu sprechen; die regelmäßigen Sitzungen finden jeden Donnerstag im Restaurant Posthördchen, Querstraße, statt. — Die Kassabende der Kommission finden Montags und Donnerstags von 7 Uhr ab ebenfalls im Restaurant Posthördchen statt.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke u. Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. Zweite Auflage. Preis 75 Pf.

Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. 124 Seiten gr. 8 auf starkem weissen Papiere mit farbiger Einfassung. zahlreichen Satzbeispielen. Preis 4,50 Mk. Elegant gebunden 6 Mk.

Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker. Bis jetzt erschienen 22 Hefte zu 1 Mk. pro Heft. (Diese Blätter sind neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst entnommen). Dieselben in einen Band gebunden, als Musterbuch dienend, 20 Mk.

Bestellungen erbittet per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Jacob Schäfer aus Würzburg! Deine Freunde F. O. und A. K. wünschen Deine Adresse. [270